

2. Mose 1,1 – 2,10

Israels Bedrückung – Moses Geburt

1 Zum Text

1.1 Situationsbeschreibung: 1,1-22

1,1-5 Josef

Josef, Papas Liebling, wurde von den Brüdern wegen der Bevorzugung durch den Vater Jakob/Israel und einem gewissen Maß an „Ich bin mehr als ihr“ von seinen Brüdern an eine vorbeiziehende Karawane verkauft.

Josef landet auf dem Sklavenmarkt in Ägypten.

Er kommt in ein vornehmes Haus. Er arbeitet sich dort hoch. Seine Arbeit und sein Können werden sehr geschätzt. Durch eine Intrige landet er im Knast. Auch dort arbeitet er sich den Umständen entsprechend hoch.

Gott schenkt ihm die Gabe Träume zu deuten und benutzt ihn so, die göttlichen Zukunfts-Pläne zu offenbaren.

Josef ist der Einzige, der die Träume des Pharaos deuten kann. Eine Hungersnot wird kommen (7 magere Jahre). Aber zunächst gehen 7 fette Jahre voraus. Sein Rat: In dieser Zeit müssen Vorräte gesammelt werden.

Josef wird zum Vize-Pharao, organisiert zunächst die Lagerung der Ernten, dann aber auch deren Verteilung. Er rettet so das Überleben der Ägypter.

Auch Josefs Familie leidet bald unter der Hungersnot und kommt nach Ägypten, weil es dort entsprechende Vorräte gibt.

Josef verzeiht seinen Brüdern den Verkauf an die Karawane. Er sieht, dass Gott seine Hände im Spiel hatte und ihn für diese große Aufgabe ausgewählt hatte.

Schließlich zieht seine ganze Verwandtschaft (70 Männer, dazu Frauen und Kinder) nach Ägypten. Sie sind gern gesehene Gäste des Pharaos und werden in Goschen, im fruchtbaren Nildelta angesiedelt.

1,6-10 Die erste Generation ist bald gestorben. Die Zeit zieht ins Land. Die Nachkommen Jakobs nehmen derweil zahlenmäßig stark zu.

Eine neue Herrscherdynastie¹ ergreift die Macht! Sie wissen nichts mehr und wollen

¹Mögliche zeitliche Einordnung: Ramses I. (1295 – 1293 v. Chr.) war zunächst militärischer Oberbefehlshaber. Sein Vorgänger bestimmt ihn gegen alle Regeln zu seinem Nachfolger. Hochbetagt tritt er dieses Amt an. Vermutlich war zu dieser Zeit sein Sohn Sethos I. (1293 – 1279 v. Chr.) bereits Mitregent. Er verlegt die Reichshauptstadt in die nördliche Landeshälfte (100 km nördlich von Kairo), in das östliche Nildelta. Hier aber leben die Nachkommen Jakobs. Sie sind ihm im Weg.

Nach ihm kommt Ramses II (1279 – 1213 v. Chr.) an die Macht. Er führt die Bautätigkeit des Vaters im großen Stil fort.

Theben blieb aber kultureller Mittelpunkt des Reiches.

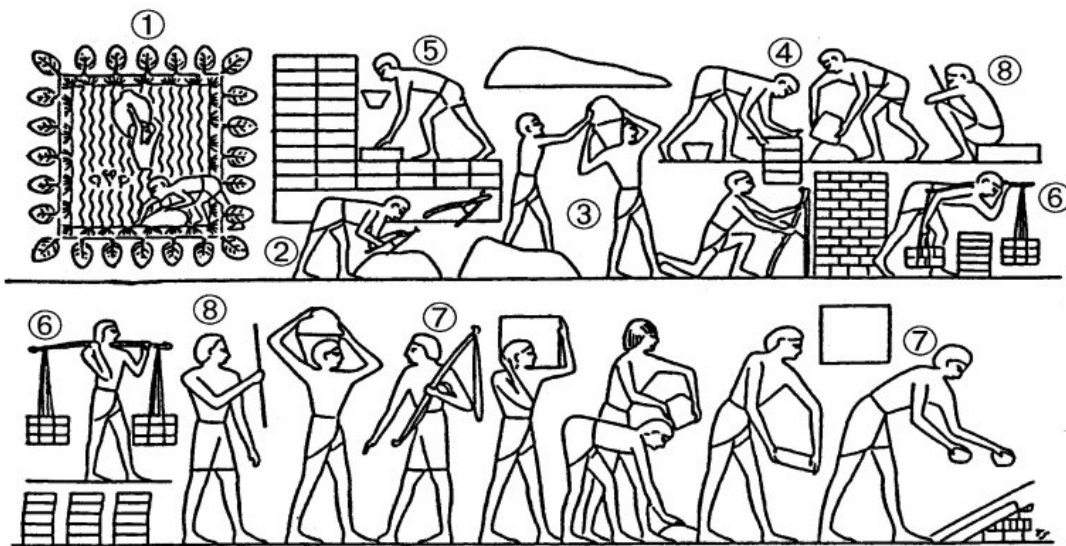
auch nichts mehr von den alten Geschichten wissen! (Wer von uns weiß, was vor 300-400 Jahren alles war?)

Die Bibel nennt den Pharaonen-Namen nicht! Eine Datierung ist deshalb schwer.

Israel ist auf der einen Seite bereits eine gewisse Größe. Auf der anderen Seite scheint auch ein gewisser Fremdenhass das Seine zur folgenden Situation beigetragen haben: Man fürchtet ihre Macht und ihren Einfluss, man fürchtet, dass sie bald zahlenmäßig das ägyptische Volk übertreffen könnten (zunächst wohl eine maßlose Übertreibung). Was, wenn es dann zu einem Krieg kommen sollte? Auf wessen Seite werden sie sich schlagen?

Und man fürchtet offenbar schon zu dieser Zeit, dass sie das Land verlassen könnten. Wen wundert das? In Ägypten ist jeder – Ägypter wie Ausländer – Sklave des Pharaos. Es scheint schon zu dieser Zeit eine gewisse Unzufriedenheit vorgeherrscht haben.

1,11-14 Gewaltsame Unterdrückung



Zwangsarbeit – Fronvögte – harte Arbeit: Städtebau (Pitom und Ramses) – Bauschutt-Transport – Ziegel schleppen

Doch die Israeliten wachsen zahlenmäßig nur noch mehr!

Die Angst vor ihnen wächst entsprechend in der ägyptischen Bevölkerung.

Die Daumenschraube wird immer mehr angezogen – unbarmherzig – Zwang – sauer – schwere Drecks-Arbeit ...

Bei der Feldarbeit ist insbesondere an die mühsame Bewässerung des Bodens zu denken, die als eine der niedrigsten Arbeiten bei den Ägyptern angesehen wurde.

Ziegelherstellung: Nilschlamm und Lehm wurden angefeuchtet, mit Stroh vermischt, in Holzkästen geformt und an der Sonne getrocknet.

Repräsentative oder öffentliche Gebäude wurden mit Ziegeln hergestellt. Die Mauerstärke betrug etwa 1 m. Auch Stadtmauern wurden aus Ziegeln bereitet. Sie hatten eine Stärke von 15 bis 18 m! Sie wurden sehr hoch gebaut: Entsprechend brauchte man astronomische Mengen an Ziegeln.



1,15-22 Nicht genug damit: Die Nachkommen müssen dezimiert werden. Schafft man ein Geschlecht ab, gibt es automatisch weniger Nachkommen. Die später einmal zum Krieg fähigen Männer sollen vernichtet werden. Allerdings wird den Ägyptern irgendwann auch einmal deren Arbeitskraft fehlen. Die Frauen sollen dagegen wohl (später) mit den ägyptischen Männern verheiratet werden und so im ägyptischen Volk aufgehen.

Schifra und Pua scheinen die beiden (Vorsteherinnen der) Hebammen für das hebräische Volk zu sein – sie selbst sind wahrscheinlich Hebräerinnen und damit Nachkommen Jakobs/Israels.

Diese beiden Frauen fürchten Gott! Auch ohne 10 Gebote wissen sie, dass der Wunsch und Befehl des Königs (die neugeborenen Jungs zu töten) gegen den Willen Gottes ist.

Erneut werden die beiden Hebammen vor den Pharao zitiert.

Die Ausrede der beiden Hebammen scheint durchaus realitätsbezogen zu sein. Die Ägypter sind schon lange sesshaft und wenn man so will, in gewisser Weise auch „verweichlicht“.

Das Volk Jakobs hat dagegen nomadische/halbnomadische Wurzeln. Eine Hebamme ist bei Nomaden nicht immer zugegen. Geburten ohne fremde Hilfe sind die Regel.

Ein Mord an einem gerade zur Welt gekommen Kind durch unsachgemäße Behandlung kann man noch vertuschen, aber an einem mehrere Stunden alten Kind in den Armen der Mutter kaum.

Gott lässt die beiden Hebammen samt ihren Familien für ihr Eintreten für das Leben nicht unbelohnt. Überhaupt: Wer Gott fürchtet (ehrt), wird gesegnet.

Der Pharao aber will dennoch zu seinem Ziel kommen. Er weist Menschen aus seinem eigenen Volk an, die neugeborenen Söhne der Israeliten im Nil zu ertränken: Offener Aufruf zum Völkermord.

Der Nil: Er ist die Lebensader Ägyptens. Heute kann man auf Satelittenaufnahmen sehr schön erkennen, dass sich das Leben Ägyptens nur wenige Kilometer beidseitig des Nils abspielt. Alles andere ist Wüste, ohne größere Siedlungen und Städte.



Oben: Mittelmeer, das Nil-delta (Goschen)
Rechts: das Rote Meer, oben dazwischen die Sinai-halbinsel
Mitte: der Nil als die grüne Lebensader Ägyptens

1.2 Beginn der Errettung: 2,1-10

2,1-4 Der Blick wird nun auf das Schicksal einer Familie focussiert.

In dieser angespannten Situation bekommt ein junges Paar – Amram und Jochebed – aus der Sippschaft Levis ausgerechnet einen gesunden Sohn: Mose (ägypt.: Kind). Sie versuchen alles, ihr Kind am Leben zu erhalten.

3 Monate verbergen sie es. Dann aber wird wohl das Babygeschrei eine Lautstärke erreicht haben, die es unmöglich machte, das Kind weiter im Haus zu verstecken.

Die Mutter machte nun eine Miniatur-Arche! (Dasselbe Wort wie bei Noah!)

Ein Korbgeflecht, mit Erdharz und Pech abgedichtet, darin das Kind – im Schilf des Nil.

Moses ältere Schwester Mirjam passt von der Ferne aus auf. Ein Entdecken war wohl anzunehmen, vielleicht sogar geplant.

(Auch Aaron war zu dieser Zeit schon auf der Welt.)

2,5-6 Ausgerechnet an dieser Stelle – Zufall, oder von den Eltern beabsichtigt? – jedenfalls von Gott geplant, badet die Pharaonentochter mit ihren Gespielinnen/Hofdammen gerade an dieser Stelle im Nil.

Das Kind weint und wird entdeckt. Die Pharaonentochter erkennt sofort, was Sache ist und spielt mit.

2,7-9 Mirjam kommt dazu und bietet eine Amme an, die in der Lage ist, das Kind zu stillen. Aufgrund des Kindermords gab es dafür schon an sich zahlreiche Mütter, Mirjam aber denkt natürlich an die leibliche Mutter.

Auf Kosten des Pharaos wird nun Mose bei der eigenen Mutter ohne Gefahr großgezogen. – So handelt Gott!

(Der Retter Israels und Widersacher des Pharao wird auf dessen Kosten großgezogen.)

2,10 Kinder wurden damals etwa mit drei Jahren entwöhnt. Mose wird mit diesem Alter wohl an den Hof gekommen sein und dort eine entsprechende höfische und gehobene Bildung genossen haben.

2 Zur Erzählung

- Da hier eine neue große Reihe beginnt, macht es sicher Sinn, die Not Israels sehr ausführlich und anschaulich zu schildern. Denn das ist das Vorzeichen für alles Weitere. Vgl. dazu die zweite Erzählung

- Tagebuch der Mirjam

Wenn irgend möglich, wirklich auch als kleines Büchlein gestalten. „Schaut her, ich hab das Tagebuch von Mirjam gefunden. Soll ich es euch vorlesen?“

Auch vorlesen will geübt sein! Wo kann und will und muss ich betonen? – Die Kinder werden es einem mit ihrer Aufmerksamkeit lohnen!

- Ich arbeite gerne mit Bildern. Kindern Bilder von der Fron und der Arbeit zeigen. Sie können sich die Arbeit dann leichter vorstellen. Sehr schön in: S. Gastaldi, Entdecke die Welt der Bibel, Neukirchen-Vluyn, 2000, S. 82f.

Das gemeinsame Betrachten und Erarbeiten, was zu sehen ist, ersetzt die halbe Erzählung:

- So geht es den Israeliten: Bildbeschreibung
- Grund: Angst des Pharao
- Unkenntnis: Wie die Hebräer ins Land kamen: Rettung Ägyptens durch Josef
- Und jetzt den Focus auf eine konkrete Familie richten: Amram und Jochebed.

2.1 Tagebuch

(Ausgearbeitet von Judith Ulmer, Schönaich, 2002)

Tagebuch der Mirjam

zu 2.Mose 1,1-2,10

Vierzehnter Tag des ersten Monats

Mutter ist schwanger. Ich bekomme ein Geschwisterchen. Ich freue mich riesig! Vater freut sich auch schon. Er hat heute behauptet, dass er spürt, wie es strampelt. Als ich meine Hand auf den Bauch legte, konnte ich aber nicht die geringste Bewegung fühlen. Naja, Mutter hat gesagt, dass wir das Strampeln in ein paar Wochen schon fühlen werden. Bis dahin könne das Baby ruhig noch ein bisschen brav liegen bleiben. Eigentlich unglaublich, dass ich auch mal da drin war bei meiner Mutter ...

Dritter Tag des zweiten Monats

Vater kam heute ganz spät nach Hause. Zur Zeit muss er immer mehr arbeiten. Der Pharao hat befohlen, ihm eine Vorratsstadt zu bauen. Vater muss dafür den ganzen Tag Ziegel brennen – bei glühender Hitze. Ich weiß gar nicht wie er das aushält Tag für Tag. Aber unserem Nachbar Benjamin geht's auch nicht besser. Er muss auf dem Feld arbeiten, hacken, gießen, jäten, ernten. Er durfte nicht mal letzte Woche einen Tag zu Hause bleiben, als er krank war und fürchterlich hustete. Die Ägypter haben kein Erbarmen mit uns! Manchmal macht mich das richtig wütend. Der momentane Pharao scheint noch nie etwas von Joseph gehört zu haben, der einem seiner Vorgänger die Träume deutete, Vorrathäuser baute und so die Ägypter vor einer Hungersnot bewahrte. Damals lud der Pharao unsere Vorfahren ein, in Ägypten zu wohnen. Da kamen Josephs Brüder und sein Vater. Auch Levi war dabei von dem ich abstamme. Mein Vater Amram ist nämlich aus dem Stamm Levi und meine Mutter Jochebed auch. Tja, und heute sind wir Sklaven des Pharaos. Ach, was verstehe ich schon von der Politik des Pharaos. Vater meinte mal, wir Israeliten seien so viele. Da hätte der Pharao Angst, dass wir in einem Krieg uns plötzlich gegen ihn stellen könnten. Deshalb lasse der Pharao uns so schuften und hoffe, dass wir in diese grausame Welt keine Kinder mehr setzen würden. Aber da hat er sich verrechnet. Mutter bekommt trotzdem wieder ein Kind. Ich bin schon so gespannt, bis es da ist.

Neunter Tag des zweiten Monats

Mein Vater kam heute mit total zerschundenem Rücken von der Arbeit. Ein Ägypter hat ihn geschlagen. Mutter hat ihn sofort verarztet. Morgen muss er trotzdem wieder zur Arbeit ... Gott, wo bist du? Wenn Mutter mir erzählt von Abraham, von Isaak, von Jakob und von Joseph, dann bist du so real, ein rettender Gott, ein segnender Gott. Siehst du uns auch hier in Ägypten?

Fünftehnter Tag des zweiten Monats

Mutter hat heute Sara, unsere Nachbarin, besucht. Danach war sie ganz blass und als ich fragte, ob ich am Nil Wasser holen soll, hat sie gar nicht reagiert. Da bin ich einfach gegangen. Was sie bloß hat?

Sechzehnter Tag des zweiten Monats

Gestern Abend habe ich noch Mutter belauscht, wie sie Vater von dem Besuch bei Sara erzählte. Es ist schrecklich. Sara hat erfahren, dass der Pharao alle neugeborenen männlichen Babys umbringen lassen will. Deswegen ließ er unsere beiden Hebammen Schifra und Pua zu sich kommen. Er befahl ihnen, Söhne bei der Geburt unauffällig zu töten. Hoffentlich bekomme ich ein Schwesterchen!

Sechzehnter Tag des dritten Monats

Bei uns in der Straße sind wieder zwei Jungen geboren. Schifra und Pua halten sich wohl nicht an das Gebot des Pharao. Bin ich froh! Vielleicht bekomme ich ja einen kleinen Bruder ...

Siebzehnter Tag des dritten Monats

Schifra und Pua mussten wieder zum Pharao kommen. Mein Vater und ein paar andere Männer trafen sie, als sie auf dem Rückweg waren. Sie erzählten, dass der Pharao fragte: „Wieso lasst ihr alle Kinder leben? Habt ihr meinen Befehl nicht verstanden?“ Die beiden antworteten: „Doch schon, großer Pharao, aber die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen Frauen. Es sind starke, kräftige Frauen und bis wir zu ihnen kommen, haben sie schon das Kind bekommen.“ Mein Vater lachte noch zu Hause über

diese gute Antwort und nahm seine „starke“ Frau in den Arm. Gott, segne Schifra und Pua dafür, dass sie dich fürchten und nicht den Pharao.

Zwanzigster Tag des dritten Monats

Neue Schreckensnachrichten: Der Pharao macht gar keinen Hehl mehr aus seiner Absicht, die kleinen Jungen zu töten. Er befahl allen Ägyptern, die hebräischen männlichen Babys in den Nil zu werfen. Ist es nicht grausam, so kleine hilflose Wesen zu ersäufen? Herr, bitte, schenke mir doch eine Schwester!

Vierzehnter Tag des vierten Monats

Es ist da, das Baby! Ich freue mich so. Es ist ein kleines Wunder: so zart, mit winzigen Fingerchen. Aber ich habe auch Angst. Es ist nämlich ein Junge. Erst vor zwei Wochen wurde Eva, ihr kleiner Simeon weg gerissen. Dabei hatte sie so aufgepasst, dass niemand das Babygeschrei hört, vor allem keine Ägypter . . . Seither weint sie fast nur noch. Wir werden meinen kleinen Bruder gut verstecken müssen.

Zehnter Tag des fünften Monats

Manchmal ist das ganz schön anstrengend mit meinem kleinen Bruder. Sobald er Pieps macht, rennen Mutter und ich und füttern oder wickeln ihn. Bisher hat noch kein Ägypter etwas mitgekriegt. Er ist so süß. Manchmal lacht er mich sogar schon an. Aber am goldigsten finde ich, wenn er gähnt und gleichzeitig seine Fäustchen in die Luft streckt.

Neunzehnter Tag des sechsten Monats

Unser Kleiner wächst und gedeiht prächtig. Aber seine Stimme wird auch immer kräftiger. Das ist nicht ungefährlich. Ich denke mir immer wieder neue Fingerspiele für ihn aus, um ihn bei Laune zu halten, aber dann fängt er auch manchmal aus Spaß an zu krähen.

Zwölfter Tag des siebten Monats

Es geht nicht mehr. Wir können so ein Baby einfach nicht mehr im Haus behalten. Er brüllt inzwischen regelrecht. Wahrscheinlich bekommt er schon

den ersten Zahn. Deshalb macht Mutter ihm morgen ein Körbchen aus Schilfrohr. Das ist ganz leicht und schwimmt. Damit es aber auch dicht ist, verklebt sie es mit Erdharz und Pech. Wir polstern es dann weich aus und betten das Bübchen dort hinein. So können wir ihn im Schilf verstecken, unten am Fluss.

Vierzehnter Tag des siebten Monats

War das ein Tag gestern! Mutter und ich versteckten das Körbchen im Schilf. Sie war ganz ruhig. Ich glaube, sie wusste, dass sie jetzt nichts mehr für ihr Kind tun konnte, aber dass sie es Gott anvertrauen konnte. Sie ist wieder nach Hause, aber ich versteckte mich in der Nähe. Ich wollte unbedingt sehen, was passieren würde.

Ein paar Leute holten Wasser, sie verschwanden aber gleich wieder. Keiner merkte etwas von dem Körbchen. Gegen Abend, als die Sonnenhitze etwas nachgelassen hatte, kamen ein paar Frauen zum Ufer. Sie kamen wohl zum Baden. Als sie näher kamen, erkannte ich plötzlich, dass die Tochter des Pharaos dabei war. Mein Herz begann vielleicht zu klopfen. Die Prinzessin in unmittelbarer Nähe von dem Körbchen meines kleinen Bruders! Sie schwamm ein paar Züge raus, während ihre Begleiterinnen am Ufer hin und her spazierten. Auf einmal schwamm sie in Richtung Schilf.

„Da drin im Schilf schwimmt was!“ rief sie. Ich hielt den Atem an. Da befahl sie schon ihrer Dienerin: „Nofretete, hol mir das Kästchen, das da im Schilf schwimmt!“ Die Dienerin watete ins Wasser und durch das Schilf bis zu der Stelle, auf die die Prinzessin zeigte. Sie brachte das Körbchen ihrer Herrin, die schnell Richtung Ufer schwamm und dann kam der spannende Augenblick. Was würde die Prinzessin sagen, wenn sie das Kästchen öffnen würde und das Baby sah? Vorsichtig näherte ich mich, um besser zu hören. Die Prinzessin machte auf. Da fing mein kleiner Bruder auch schon an zu weinen, ganz jämmerlich. Alle bestaunten das kleine Wesen und die Prinzessin sagte: „Es ist eins von den hebräischen Babys. O du armer Junge. So ein goldiges Kind soll ersäuft werden. Gell, das kannst du nicht verstehen. Du hast wahrscheinlich Hunger, hm!?“ Da bin ich ganz schnell hin und habe mich vor der Tochter des Pharaos verneigt. „Soll ich eine von den hebräischen Frauen holen, die gerade stillt, damit sie für dich das Baby stillen kann?“, habe ich gefragt. „Ja, mach das!“, sagte die Prinzessin und wie der Wind bin ich gerannt und habe natürlich meine Mutter – und die

Mutter meines Bruders – geholt. Die Prinzessin sagte: „Nimm dieses Kind und stille es. Ich werde dich dafür bezahlen.“ Das hat meine Mutter sofort gemacht. War das ein Fest gestern Abend! Wir dürfen meinen Bruder behalten. Natürlich nicht für immer. Wenn er groß ist, müssen wir ihn zur Prinzessin bringen. Aber erst mal ist er bei uns und wir brauchen keine Angst mehr haben, dass irgendjemand ihn in den Nil schmeißen könnte, aus dem er gerade gezogen wurde.

Und das Beste: Die Tochter des Pharaos zahlt auch noch dafür, dass wir meinen Bruder aufziehen. Ist Gott nicht spitze?

Übrigens, so will ihn die Prinzessin nennen: „Aus dem Wasser gezogen“, nämlich „Mose“. Gott, du lebst! Ich danke dir für diese wunderbare Rettung, ich danke dir, dass wir unseren Mose behalten dürfen – und ich danke dir, dass du mein Gebet um ein Schwesterchen damals nicht erhört hast!

2.2 Die Not in Ägypten

2.2.1 Wie Josef nach Ägypten kam ...

Die Kinder tragen ihr Wissen zusammen. (Evtl. durch Bildmaterial ergänzen und veranschaulichen.)

2.2.2 Die Verwandlung des Erzählers

Der Erzähler verkleidet sich Stück für Stück

Was ihr da alles zusammengetragen habt, ist erstaunlich! Das alles war in Ägypten vergessen!

Nicht einmal der Pharao und seine Berater erinnerten sich daran, was damals unter ihren Vorvätern passiert war.

Ich möchte nun einmal in diese Zeit hinein schlüpfen:

Damals gab es noch **keine Uhren**. Auch **keine Socken** und **Halbschuhe**. Man ging barfuß, oder höchstensfalls mit **Sandalen** aus Lammlleder.

Die Israeliten hatten nur **einfache Gewänder**. Sie waren nicht so reich und vornehm wie die Ägypter.

Und während die Ägypter sich alle Haare auf dem Kopf abrasierten, ließen die Israeliten ihre **Haare wachsen** und trugen Bärte.

Die Ägypter schüttelten dann immer die Köpfe und sagten: Kein zivilisierter Mensch trägt Bärte. Nur Ziegen haben Bärte.

Die halten sich wohl für was Besseres, diese Ägypter. Egal, wir sind keine Ägypter. Sollen sie nur denken, was sie wollen, wir sind Nachkommen von Jakob. Unser Urahn Jakob kam während einer Hungersnot hier herab nach Ägypten, weil sein Sohn Josef ein mächtiger Mann im Reich war.

Und wo wären denn die Ägypter, hätte nicht „unser“ Josef damals die ganze Verteilung von Getreide überwacht? Alle wären sie verhungert!

Aber das haben die Ägypter längst vergessen! Niemand erinnert sich gerne daran, dass man auf fremde Hilfe angewiesen war – und schon gar nicht die vornehmen Ägypter!

Aber der Pharao von damals gab unseren Vorfahren Jakob und seinen Söhnen aus lauter Dankbarkeit das prächtige Land Goschen. Da wohne jetzt auch ich!

Goschen liegt da, wo sich der mächtige Fluss Nil in viele Arme verzweigt, bevor er ins Meer fließt. Da ist der Boden besonders fruchtbar und gut.

In ganz Ägypten wächst sowieso nur dort etwas, wohin das Wasser des Nils reicht, sonst ist da nur Wüste. Deshalb sind die Ägypter auch so verrückt und meinen, der Nil sei ein Gott. Sie bringen ihm sogar Opfer! – So ein Quatsch!

Wir Nachkommen Jakobs leben jedenfalls in unseren einfachen Hütten in Goschen. Wir sind einfache Leute. Wir haben kleine Äckerchen angepflanzt mit Getreide, Zwiebeln und Gemüse. Das wäre ja auch eine Schande, wenn wir diesen fruchtbaren Boden in Goschen nicht nutzen würden.

Aber wir genießen es auch, wenn wir wie unsere Vorfäter mit unseren Herden durch die Gegend ziehen können um nach neuen Weideplätzen zu suchen.

2.2.3 Amram berichtet

Aber das alles war einmal! Denn dann kam der Neue! Ich meine, der neue Pharao. Seither ist alles anders, ganz anders! – Der mag uns nicht! Ich meine, der Neue, der mag uns nicht!

Zunächst dachte ich ja, es wäre nur alles eines von diesen Gerüchten. Man darf doch nicht alles glauben, was die Leute einem auf der Weide erzählen.

Ihr wollt wissen, was man sich erzählt hat?

Ja, habt ihr noch nicht Wind davon bekommen?

So wahr ich Amram heiße, das gibt's ja nicht!

Der Pharao will sich einen Palast hier in unserem Land Goschen bauen. Dort, wo wir seit einigen Generationen wohnen, will der zwei Großstädte hinstellen lassen mit Verwaltungsgebäuden und Vorratshallen und und und – das ist doch verrückt!

Wer glaubt denn so einen Quatsch? Da wohnen doch schon wir. Da pflanzen doch wir unser Getreide an. Da weiden doch wir unsere Schafen und Ziege.

Wir sind doch mittlerweile so zahlreich geworden, da hat's doch gar nicht mehr genügend Platz für den Pharao und seine Städte.

Ich hab nur abgewunken und bin mit meiner Herde weiter gezogen. Zzzz, was die Leute nur alles reden, wenn die Sonne heiß auf ihren Kopf scheint, zzzz.

Aber was soll ich euch sagen, die Leute hatten recht!

Ich kam damals nach einigen Wochen auf Wanderschaft mit meiner Herde wieder zurück nach Hause. Ihr hättet vielleicht meine Frau Jochebed sehen sollen. Die machte ein Gesicht wie 7 Jahre Dürre!

Ich war ganz außer mir. „Jochebed, was ist los, freust du dich denn gar nicht, wenn ich wieder nach Hause komme? Ja, kennst du mich denn gar nicht mehr, ich bin doch Amram, dein Mann. Nun komm, so lange war ich auch wieder nicht weg.“

Doch dann erzählte mir meine Jochebed unter Tränen, was sich in der Zwischenzeit in Goschen zugetragen hatte.

Zuerst erzählten sich die Leute nur, dass der Pharao Bedenken geäußert hätte, weil wir mittlerweile so groß und zahlreich geworden sind. Meint der etwa, wir würden uns gegen ihn auflehnen? Wir sind doch glücklich, wenn wir mit unseren Herden frei umher ziehen können. Wir sind doch keine Krieger!

Doch dann war die Rede davon, dass der Pharao uns das Leben schwer machen will, damit wir nicht noch mehr werden.

Und eines Tages standen dann auch schon die Soldaten des Pharao im Dorf. Alle Männer aus dem Gebiet Goschen müssen von nun an bei dem Bau der Städte Pitom und Ramses helfen.

Das gibt's doch wohl nicht, sagte ich zu meiner Frau. Der will vor unserer Haustüre zwei Großstädte bauen? Und wenn wir auf den Bau müssen, wer soll dann unsere Herden wei-

den, wer soll unsere Äcker bebauen? Wird der Pharao uns am Ende noch unserer Äcker berauben? Will denn der Pharao unser ganzes Volk vernichten?

Was tun? Da ist guter Rat teuer. Wenn der Pharao einen Wunsch äußert, dann haben alle gefälligst diesen Wunsch zu erfüllen. Der Pharao fragt nicht lange, der befiehlt und alle rennen. Die Ägypter glauben doch tatsächlich, dass ihr Pharao ein Gott sei!

Die Ägypter, die spinnen!

Ich glaub es nicht! Und trotzdem muss ich tun, was der Pharao will!

Wir sind die Dummen. Seither bin ich Tag für Tag auf der Baustelle des Pharao. Die Knochen tun mir weh.

Meine arme Jochebed! Sie sorgt so gut sie kann für die Kinder, für die Felder und weidet auch noch die Tiere. Ich würde ihr gerne ein besseres Leben ermöglichen, aber ich muss da draußen in der sengend heißen Sonne Ziegel herstellen!

Wisst ihr, was das bedeutet?

Einige Männer bringen Wasser vom Nil und schütten es in eine große Grube, dann müssen wir Dreck, Lehm und Stroh darin zusammen stampfen. Den ganzen Tag stampfen, stampfen, stampfen. Über dir brennt die Sonne. Und hinter dir steht immer einer mit der Peitsche. Wenn du nicht mehr kannst und dich ausruhen möchtest, hörst du zunächst nur einen leeren Schlag der Peitsche in der Luft – aber du spürst einen kalten Luftzug auf der verschwitzten Haut! Und wenn du dann noch immer nicht weiter arbeitest, dann bekommst du die Peitsche zu spüren – ohne Gnade und Erbarmen.

Dann müssen wir den Lehmbrei in lange Holzschalen kippen und Ziegel formen.

Und schließlich müssen die Ziegel in der Sonne getrocknet werden, bevor sie in den neuen Städten des Pharao verbaut werden. Und wehe, wir produzieren nicht genug Ziegel, dann bekommen wir gleich wieder die Peitsche zu spüren!

Bricht einer von uns zusammen – so wie heute – dann müssen wir seine Arbeit mitmachen, damit wir trotzdem die gleiche Anzahl an Ziegel herstellen wie zuvor.

Ohne Erbarmen machen uns die Ägypter das Leben immer schwerer.

So geht das jetzt schon seit 37 Jahren! Ich kann nicht mehr. Ich bin am Ende!

Doch weil wir immer noch so zahlreich und stark sind, haben sich die Ägypter noch etwas Gemeines ausgedacht: Seit Neuestem müssen wir auch noch auf die Felder gehen und die Strohhäcksel für die Ziegelherstellung selbst besorgen. Selbstverständlich bei derselben Anzahl an Ziegeln. Ist doch klar!

Wie soll das nur alles weitergehen? Wie wird das nur alles enden?

Eigentlich dachten wir ja: Schlimmer kann's nicht mehr kommen.

Aber es kam schlimmer. Noch viel schlimmer.

Befehl des Pharaos an unsere Hebammen Schifra und Pua: Tötet alle Söhne der Hebräer bei der Geburt.

Nur gut, dass unsere Hebammen Gott fürchten und beim bösen Spiel des Pharao nicht mitgespielt haben.

Für sie war klar: Wir bringen doch keine Kinder um.

Und eine gute Ausrede vor dem Pharao hatten sie auch: Die Frauen der Hebräer sind kräftig. Bis wir Hebammen in die Häuser kommen, haben die ihre Kinder schon im Arm. Da können wir nicht mehr heimlich bei der Geburt die Kinder töten.

Wer jetzt aber glaubt, damit hätte sich der Pharao zufrieden gegeben, der täuscht sich. In seinem grenzenlosen Hass rief er sein ganzes Volk auf, sie sollen ein Auge auf die Hebräer haben. Sobald sie merken, dass da ein Junge geboren würde, sollen sie diese neugeborenen Jungs in den Nil werfen. – Ist das nicht schrecklich?

Und dann kriegt meine damals schon schwangere Jochebed auch einen Jungen. Oh Schreck! Was tun? – Gott, du musst uns jetzt helfen!

Wir haben ihn versteckt. Die Fenster und Türen haben wir mit Tüchern abgehängt, damit keiner draußen das Weinen unseres Jungen hören konnte. Vier, fünf, sechs Wochen ging das gut. Aber dann wurde das Weinen unseres Mose immer lauter. Was jetzt?

Nach 12 Monaten war unser Kind nicht mehr sicher in unserem Haus. Jochebed hatte einen Plan. „Wir bauen eine Arche!“ schlug sie vor.

„Spinnst du? Woher sollen wir so viel Holz hernehmen. Ich muss außerdem auf der Baustelle des Pharao schuften. Wann soll ich denn da so ein Mega-Schiff bauen?“

Aber da hatte ich meine Jochebed kräftig missverstanden.

Sie wollte eine kleine Arche. Eine klitzekleine. Nur so groß, dass unser Mose reinpasst. Hochseetauglich musste sie auch nicht sein, nur für das schilfbewachsene Ufer des Nils. Einen Korb hatte sie schon auf dem Markt erstanden. Den beschmierte sie innen und außen mit Erdharz und Pech. Damit war der Korb wasserdicht. Innen wurde er noch schön und liebevoll von meiner Frau ausgepolstert. Und schon war die Arche für unseren Mose fertig.

Klar, wir setzen unser Kind jetzt nicht aus, gaben dem Korb noch einen Schups und sahen zu, wie er auf dem Nil davon schwamm.

Nein, am Ufer des Nils gibt es viel Schilf. Hier konnte der Korb nicht davon schwimmen. Außerdem lebten hier viele Wasservögel. Da war immer ein Schnattern und Gurren, ein Piepsen und Pfeifen. Außerdem plätscherte das Wasser, das beruhigte unseren Jungen nicht nur, nein, es übertönte auch so manches Winseln von ihm.

Nicht nur das, auch Miriam, Moses große Schwester, musste auf ihren kleinen Bruder Acht geben. Sie durfte den Korb ja nicht aus den Augen lassen. Sie sollte sich immer in seiner Nähe aufhalten.

So war unser Plan. Wie lange mochte das gut gehen? Wir hatten keine Ahnung. Wir dankten Gott für jeden Tag, an dem Mose verborgen blieb.

Ich weiß nicht, warum, aber dann passierte es.

Die Tochter des Pharao, ausgerechnet die Tochter des Pharao, kam mit ihren Freundinnen an den Nil um zu baden.

Zunächst alberten sie wohl viel rum, spielten Ball und kicherten.

Bis plötzlich eine von ihnen ein anderes Geräusch wahrnahm.

Mose war von dem Spielen der Mädchen aufgewacht und hatte geweint.

Wie sollte nur unsere arme Mirjam jetzt reagieren?

Aber Mirjam ist ein kluges Kind. Ganz wie ihre Mutter Jochebed.

Mirjam wartete ab und beobachtete.

Zunächst gingen die Mädchen auf die Suche, woher dieses seltsame Geräusch herkam. Bald schon wurden sie fündig. Kurze Zeit später hielt die Pharaonentochter unseren weinenden Jungen in ihren Armen.

Sie gewann ihn sofort lieb. Sie verstand gleich, warum wir Mose im Schilf versteckt haben. Liebevoll versuchte sie das weinende Kind zu trösten. Aber es half alles nichts. Mose hatte natürlich Hunger.

Und jetzt, erst jetzt, machte Mirjam auf sich aufmerksam. Wie beiläufig ging sie hin, beobachtete noch einmal kurz die Szene und bot an, sie wisse von einer Frau, die ein Kind stillen könnte.

Mirjam dachte natürlich an ihre Mutter. – Wisst ihr was, die Pharaonentochter ging sogar auch noch auf diesen Vorschlag ein.

Jetzt steht unser Mose unter dem Schutz der Pharaonentochter. Wir kriegen sogar Kindergeld von ihr.

Und eines Tages wird unser Mose an der Pharaonenschule eine Ausbildung erhalten.

Ist das nicht genial?

Wir sind Gott so dankbar für seine wunderbare Führung.

Bin mal gespannt, was Gott noch alles mit unserem Mose vorhat.

3 Zur Vertiefung

- Ein Körbchen im Nil
 - Flechtarbeit
 - Walnusschale, Pfeifenputzer, Holzperle (Waschzuber)
 - Kneten
 - Basteln (Mit Kindern zu bibl. Geschichten basteln)

Ziel: Den Kindern die Geborgenheit des Kindes im Körbchen mit unserer Geborgenheit in Gott (Gottes Hand) vor Augen führen.

- ein Parcours
 - Feldarbeit (Bewässern) – ein Parcours mit Wassertransport
 - Ziegel schleppen
 - Mauern bauen
 - Stroh häckseln
 - Sand-Förmchen füllen und kippen – nur gelungene „Kuchen“ zählen
 - Mit ausgestrecktem Arm Gewicht halten
- Bilder von Ägypten miteinander anschauen
- Pharao sagt.
 - Alles, was der Spielleiter mit den Worten einführt: „Pharao sagt“, müssen die Kinder auch machen.
 - Wer ohne diesen Satzanfang aber den Anweisungen des Spielleiters folgt, fliegt raus.
- Kinder verstecken
 - Die eine Hälfte darf verschiedene Kinder (Puppen/Männchen/Bilder von Kindern) verstecken.
 - Ein Bild/eine Figur wird als Mose festgelegt.
 - Für jedes nicht gefundene Kind gibt es Pluspunkte für die „Verstecker“.
 - Die andere Hälfte sucht die Kinder (auf Zeit – die Kinder dürfen ja nicht ausgewachsen sein . . .). Für jedes gefundene Kind gibt es Pluspunkte vom Pharao (Spielleiter).
 - Haben sie Mose gefunden? Sie müssen erraten, welches der Kinder als Mose festgelegt wurde (gibt 4-fache Punktzahl).
 - Welche Gruppe hat die meisten Punkte?
- Kinder in den Nil!
 - Schiffe versenken. Statt Schiffe, Kinder auf einem Plan 10x10 finden. Wer kann die meisten Kinder retten?

- Verstecken und Fangen: Bei der Prinzessin gerettet
Kinder verstecken sich. Der Sucher und Fänger versucht sie abzuschlagen.
Wird es den Kindern gelingen, sich bis zur Prinzessin (Spilleitung) durchzuschlagen?
- Ägypten – Raum dekorieren
Bilder (Botschaft und Reiseveranstalter anschreiben) organisieren und den Raum damit ausgestalten.
- Ägyptische Lebensart
 - Ägyptisches Geduldsspiel: Pyramide
aus (20) Holzkugeln und Leim selbst basteln
2 x ∴∴∴ und 2 x ∴∴∴∴
Versuche damit eine Pyramide zu stellen.

4 Zur Liturgie

- Lied: Als Israel in Ägypten war
- Sklavenlied: Wir plagen uns den ganzen Tag
- Rap:

Kreis sehr groß machen!

- Abwechselnd Jungen und Mädchen im Kreis aufstellen
- Erklären und einüben: Wir sind alle Israeliten.
Als Israeliten machen wir einmal die Ägypter nach!
Vornehm, hochnäsiger (klatschen):
Ref.: Ägypten ist ein hartes Land
zu Sklaven wurden wir (2x klatschen).
Ägypten ist ein hartes Land.
- Arbeiter (Jungs): stampfen und bücken betonen
Jungen (2x): Wir *stampfen* Stroh und Lehm zusammen.
Immer wieder *bücken*.
- Arbeiter (Mädchen): schleppen (gehen auf der Stelle mit Last auf Rücken, spüren, wie es schwerer wird) und Peitsche betonen
Mädchen (2x): Ziegel *schleppen*, immer schneller.
Hinter uns die *Peitsche*.
- Gemeinsam Refrain, dann Jungens vor – einzeln – zurück
dann Mädchen vor – einzeln – zurück.
- Gemeinsam Refrain, Jungens vor, vorne bleiben und weitermachen, nach erstem Mal kommen dann die Mädchen dazu!!! Vorsicht Einsatz! Ziel ist es, die passenden Lücken zu treffen.

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>